

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 11 (1917)
Heft: 7

Artikel: Über die Engel [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

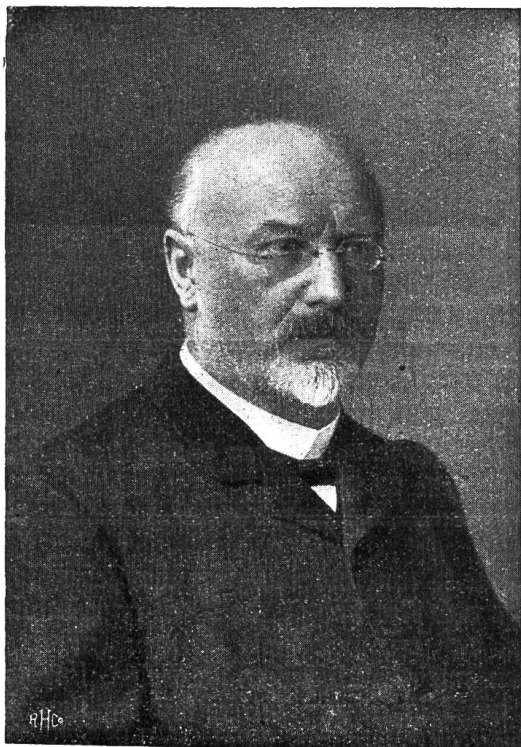
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Pfarrer Sr. Strahm †

die Taubstummen in die Wahrheiten des christlichen Glaubens eingeführt und daß ihnen die herrlichen Tatsachen des Heils zum Verständnis gebracht werden können. Wie viele taubstumme Töchter hat er in all' den vielen Jahren admittiert und fürs Leben eingeseget! Niemand wird die schlichten, eindrucksvollen Konfirmations- und Abendmahlsfeiern in der Anstalt je vergessen können, weil alle unter dem tiefen Eindruck standen: Gott ist gegenwärtig. Wie viele Weihnachtsfeiern hat der Berewigte verschönt durch seine Gegenwart, und durch Gebet und Ansprache einen innigen, religiösen Ton hineingebracht! Wie wußte er auch die Examentage zu Festtagen zu gestalten; Lehrerinnen und Schülerinnen sahen in ihm niemals den strengen Examinator, sondern stets den väterlichen Freund, der sich am kleinsten Erfolg freute und volles Verständnis hatte für die schwere Aufgabe und die Hingabe der Lehrenden.

Und nun haben wir ihn nicht mehr. Er ist daheim bei dem Herrn und darf schauen, was er geglaubt hat. Wir aber empfinden schmerzlich die Lücke, die er gelassen, nicht nur bei den festlichen Anlässen und in den Direktionsitzungen, sondern auch in den Schwierigkeiten des Alltagslebens, wo wir seiner Fürbitte gewiß waren. Wir trösten uns mit dem Wort Zinzendorfs:

Eins geht hier, das andre dort
Nach der ew'gen Heimat fort,
Ungefragt, ob die und der
Uns nicht hier noch nötig wär'.
Manches Herz, das nicht mehr da,
Geht uns freilich innig nah',
Doch, o Liebe, wir sind dein
Und du willst uns alles sein.

Zur Belehrung

Über die Engel. (Fortsetzung.)

Ihr Verhältnis zu uns.

Um diese Frage zu lösen, müssen wir zur Vergleichung ein Beispiel aus der Geschichte anführen. In der alten Geschichte, als die Juden noch ein geschlossenes Volk bildeten, traten neben ihnen die Griechen und Römer in den Vordergrund der Geschichte. Das Volk Israel dagegen blieb streng abge sondert und vermischte sich nicht mit den Heiden. Aber mit der Geburt Jesu fällt die Schranke. Juden und Heiden finden sich im Christentum. Die christliche Kirche bildet diese Vereinigung. Ja das Evangelium setzt sich das Ziel, daß alle Völker unter den Einfluß Christi kommen sollen.

Nun gibt es aber noch eine größere Einheit als bloß das Menschengeschlecht. Es ist die Einheit aller sittlichen Wesen, das Himmelreich. Wie in der Kirche auf Erden Juden und Heiden vereinigt als Christen werden, so will Gott in der gegenwärtigen Zeit die Vereinigung der Engel und Menschen anbahnen, bis Christi Wiederkunft diese Vereinigung verwirklichen wird.

Seit der Erschaffung des Menschen sind Beziehungen da zwischen dem Menschengeschlecht und der Engelwelt. Die Erschaffung des Menschen bezeugt das, seine Versuchung und sein Fall. Wenn Gott ursprünglich den Satan als den Herrn dieser Welt eingesetzt hat (der Fürst dieser Welt) und nachher zu Adam spricht: (1. Mose, 28) „Herrsche über diese Erde, mache sie dir untertan“, dann müssen wir daraus schließen, daß Gott den Menschen an Stelle Satans hat setzen wollen. Der Satan war ein abgefallener Vasall. Zur Strafe hat Gott sein Gebiet den Menschen gegeben. Der Mensch soll also dieses Gebiet erobern, aber nicht mit Machtmitteln, sondern mit Gehorsam. Wie das nun der Satan merkt, eilt er darum herbei und versucht mit seinem: „Ihr werdet sein wie Gott“,

den Menschen zum Ungehorsam zu verleiten und ihn zum Empörer zu machen. Dieser Sündenfall ist das größte, das Meisterstück teuflischer Kunst. Damit hat der Satan die Armee, die Gott gegen den Teufel ins Leben setzte, nun selbst sich zum Verbündeten, zum Sklaven gemacht. Und wahrlich, der Götzendienst, der Krieg mit seinem blutigen Schrecken, der Tod mit seiner unaussprechlichen Angst, die Sünde mit ihrer Qual und Schande zeigen genug die Macht, die der Teufel noch über uns Menschen auszuüben vermag.

Was tut nun Gott? Er könnte doch, wie ein ehemaliger Schüler kürzlich zu mir sagte, den Teufel töten, ihn vernichten mit seiner Gewalt und Allmacht. Gott tut es nicht. Wer in solchem Geisteskampf siegen will, muß seinen Gegner geistig vernichten. Das tut man, wenn man sich nicht als der Stärkere, wohl aber als der Bessere erweist. (Liebet eure Feinde.)

Das Kindlein in der Krippe zu Bethlechem ist der neue Kämpfer. Das soll dem Fürsten dieser Welt entgegentreten. Satan, ein Geschöpf Gottes, wollte selbstherrlich Gott werden. Der Sohn Gottes, Jesus, wird Mensch. Das Wort wird Fleisch. Satan ahnt die neue Gefahr. Er sieht, daß durch Jesum, der sich ganz Gott weihet, eine neue Macht des Widerstandes gegen ihn in die Menschheit getreten ist. Er eilt herbei, bevor Jesus sein Lebenswerk beginnt. (Lukas 4, 1—13). Wie er im Paradies den ersten Adam mitten im Ueberfluß und in der Paradieseswonne verführt und besiegt hat, so hofft er jetzt den zweiten Adam, Jesum, zu besiegen in der Entbehrung in der Wüste. Allein seine Rechnung schlägt fehl. Satan hat den gefunden, der ihn besiegt.

Jesus bleibt fest. Er heiligt sich für uns und erwirkt die Herrschaft über diese Welt. Die Welt hat einen neuen Herrn bekommen. Satan ist abgesetzt. Jesus ist der Herr über dieser Welt. Jesus aber gibt sein Herrschaftsrecht der Menschheit, seiner Familie wieder. Er hat ja in ihrem Namen den Kampf geführt, den Gehorsam geübt und den Sieg behalten.

So nimmt die Menschheit teil an seinem Sieg, an seiner Herrschaft. Sie ist ja durch Jesum erlöst worden. Ist das auch möglich? Gewiß. Da die Menschheit ein Geschlecht bildet und Jesus für uns Mensch geworden ist, konnte sie durch einen einzigen erlöst werden. (1. Kor. 15, 21—22). Bei den Engeln kann eine solche Rettung nicht stattfinden. Sie sind Einzelwesen, von denen jedes für sich verantwortlich ist.

Christus nimmt sich nicht der Engel, sondern des Samens Abraham an.

Seit diesem Sieg führen der Satan und sein Gefolge den Kampf der Verzweiflung gegen diese neue Macht. Diese Macht, das Christentum ist aber dazu berufen, in geduldiger Arbeit den Einfluß Satans zu verdrängen. Aus den Orten unter dem Himmel (Hebr. 2, 16, Hiob 38, 7, Eph. 6, 12) sucht aber Satan mit seinem Einfluß das Evangelium auf seinem Lauf durch die Welt zu hemmen. Aber die Sache Christi ist die Sache Gottes. Darin liegt die Bürgschaft für den Sieg. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Bern. Der 10. Juni war für uns, Mitglieder des „Taubstummenvbund Bern“, ein schöner Tag. Wir machten eine Fußwanderung auf die Menzivillegg, an der 14 Mitglieder teilnahmen. Unser zwei (!) fuhren in Bern um 9.32 ab und in Gmütligen kamen weitere 12 Teilnehmer zu uns, die zu Fuß bis dahin gewandert sind und auf uns warteten.

Die Sonne schien heiß und deshalb war der Spaziergang im schattigen Walde über den Dentenberg sehr angenehm. Wir beschlossen unterwegs, der Armenanstalt Uxigen einen Besuch zu machen, um die Taubstummenv, die dort leben, zu grüßen. Wir kamen um 12 Uhr in der Anstalt an und hatten die Freude, vier Taubstummenv, die wir alle kannten, zu sehen. Von Uxigen aus wanderten wir auf dem kürzesten Weg gegen die Menzivillegg. Da auf dieser Strecke kein Wald ist, so mußten wir an der heißen Sonne und auf der staubigen Landstraße marschieren. Darum waren wir alle froh, als wir nach 1½ Stunden wieder in den kühlen Wald kamen. Nun machten wir Halt und lagerten uns zum Mittagessen. Einige machten nachher ein Spiel, andere ruhten aus.

Aber bald mußten wir wieder aufbrechen, denn wir fürchteten das Gewitter. Bald kamen wir oben auf der Menzivillegg an. Die schöne Aussicht auf die Emmentalerberge belohnte uns für unsere Mühe.

Nun führte uns der Weg bergab durch das freundliche Dörfchen Wikardswil, am Rütihubel vorbei nach Enggistein. Dort kehrten wir ein, packten unsere Rucksäcke wieder aus und ließen uns den Rest von unserem mitgebrachten Essen wohl schmecken. Das Wetter brauchten wir